

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 42: Spezialnummer

**Artikel:** Beim Plattenwärmer ging die Ampel auf  
**Autor:** Gerber, Ernst P. / Stauber, Jules  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-622706>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Beim Plattenwärmer ging die Ampel auf

Bang richtet sich mein Aug' gen Rotterdam, von wo das Heizöl kommt, zu schweren Preisen, obgleich die Bestellung auf extra leicht lautet. Ich verfolge die Wirtschaftsnachrichten, suche meinen sündigen Anteil am Import von Erdöl und Erdölprodukten zu ermitteln, an jenen 13 Millionen Tonnen, 1,6 Prozent mehr als 1977. Dabei haben die Saudiaraber letztes Jahr 50 Millionen Tonnen weniger gefördert. Warnungen, Ermahnungen aus allen Richtungen, Gebote in unbiblischer Zahl. Tempo drosseln, Warmwasser sparen. Beim Heimbaden darf ich jetzt die Wanne nicht mehr füllen — es steht schon in der Hausordnung —, nur noch so weit als der Einschnitt hinten am Körper, oder wie soll ich sagen, der beim Sitzen nicht ganz zu verbergen ist, dass dieser, sofern Sie nun wissen was ich meine, gerade noch anständig mit Wasser umspült wird. Ich habe nachgeschaut und entdeckt — im Buch, damit Sie mich nicht missverstehen —, dass man den angeprochenen Einschnitt Gesässfalte nennt, ein Beweis mehr, wie manche Zeile, wenn nicht Spalte, dem Leser erspart werden könnte, verfügte der Schreiber nur über den nötigen Wortschatz.

Doch, doch, ich mache mit! Ich finde die Bemühungen wertvoll, mit den Ressourcen höchst sorgsam und das Recycling viel bewusster ... (Frage des Wortschatzes) und ich bin vorbehaltlos dafür, allerdings, wenn's geht, ohne Hysterie. Waren das Zeiten, vor Jahren, als das Umweltschutzbewusstsein, von den Drogisten angeheizt, statt sich zu erweitern auf das Autofenster einzuschränken schien, als straff gebeugte, verärgerte Zeigfinger ans Securitglas doppelten und draussen eine neurotische Stimme schrie: «Motor abstellen!» Und ich wusste genau, dass in zehn Sekunden die Ampel auf Grün schalten würde. Und heute? Was tun?

Wie wär's mit dem Ampeln ausschalten? Gelbes Blinklicht überflüssig, denn jede Kreuzung ist energieunabhängig signalisiert, doch der ampelgewohnte Mensch

fordert Lichtsignale, weil er sonst zusammenzustossen pflegt; dann landet sein verbeulter Fetisch beim Karossier, es wird geschweisst, gespritzt, poliert, ein Singen, Surren, meterlange Gummikabel, unzählige Steckdosen. . . Also, ich weiss nicht. Oder das eigene Auto zu Hause lassen, für den Einkauf mit dem öffentlichen Verkehrsmittel in die Stadt, den kaputten Fernsehapparat unter den Arm, auf zur nächsten Haltestelle, dann habe ich noch einmal umzusteigen, dennoch fühle ich mich unerhört glücklich bei diesem öffentlichen Transport. Wird gemacht, sagt der Reparatuer, wir bringen das Ding zurück; aber um Gottes willen, erwidere ich, nur öffentlich, denn ich habe den Kerl im Verdacht, er beabsichtige, mein Gerät mit seinem benzinbetriebenen Lieferwagen zurückzubringen. Und in der Stadt, wahrhaftig, was könnte da im Schaufenster hängen, wenn nicht meine längst gesuchte Hängelampe, genau die. Ich bin so begeistert, dass ich kaum höre, was der Verkäufer zusammenschwafelt, etwas von «Unsere Firma liefert prompt» und «Kunde ist König», ich brauche eine andere Aufhängung, und was sehe ich nachmittags: Lieferwagen vor dem Gartentor, stolz steigt der Chauffeur aus. «Speziell für Sie hergefahren, das nennt man Service!» Mit schon

etwas aufgeweichtem Sparblick betrachte ich mein Auto in der Garage.

Eine Studie hat errechnet, es liessen sich 31 Prozent an Benzin einsparen, würde man die Verkehrsampeln abschalten und denjenigen, den sie behindern, fliessen lassen. Die Entdeckung ereignete sich am Escher-Wyss-Platz in Zürich, wahrscheinlich in Ferienabwesenheit der Fussgänger. Aber es gibt persönlichere Möglichkeiten. Ich wende mich vom eigenen Kochherd ab, lasse Platten kalt, den Geschirrspüler schweigen, die Kaffeemühle verstummen und mich bedienen. Die Serviertochter, soweit ich sehe an keinem Kabel angeschlossen, deckt den Tisch, irgendwo sehe ich ein völlig stromloses Tee-Ei. Zwei flackernde Kerzen im Plattenwärmer halten die Pommes frites knusprig. Das ist die Lösung. Vom Buffet her zischt die Espresso-Maschine. Ich betrachte versonnen die hin und her zuckenden Flämmchen. In der Restaurantküche der elektrische Fleischwolf, der Rahmschwinger. Der Kellner lässt die Lamellenstore aufrollen. Keine Handkurbel sichtbar. Die Lichtchen im Plattenwärmer trotzen jedem Luftzug. Auh!, hat sich da jemand am Toaster die Finger verbrannt? Lampenmeer an der Diele. Ich blase die Flämmchen im Plattenwärmer aus, kleine Rauchwölchen suchen das Freie. Herr Ober, wie viele Kilowattstunden hat hier ein Tag? «Bitte zahlen!»

Und ich gehe nach Hause, zu all meiner stillgelegten Energie, und ich werde morgen ins Kino gehen, selbst wenn die Szenerie für nur neun Personen in Gang gesetzt wird — beim Kerzen-Plattenwärmer ist mir eine Ampel aufgegangen.

